

W. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ sagt anlässlich des Geburtstages Kaiser Franz Josephs: Kaiser Franz Josef feierte am 18. August seinen 85. Geburtstag. Zu diesem Feste, das nur wenigen Auserwählten beschieden ist, und das deshalb eine doppelte Weihe umgibt, naht ehrsüchtig und huldigend mit der nationalen österreichisch-ungarischen Monarchie das ganze deutsche Volk. Schwere Prüfungen, aber auch herrliches, erhabenes Erleben hat das vergangene Jahr den Heldenkaiser gebracht. Das Bewußtsein eherner Pflicht hat ihm im Juli und August vorigen Jahres Kraft zu den schweren Entschlüssen gegeben, die er fassen mußte, wenn anders er das bedrohte Erbe seiner Väter ungeschmälert seinen Nachfolgern hinterlassen wollte. Er wußte, daß er in einen Niesenkampf ging und daß ein Feind ihm gegenüberstand, der mächtig war, und der jahrelang sich bewußt auf diesen Waffengang durch immer steigende Rüstungen vorbereitet hatte. Es kam der Einfall der Russen in Galizien. Der Kaiser mußte es erleben, daß ein Teil seines Reiches den sengenden und brennenden Scharen des Feindes zum Opfer fiel, dessen erstes Ziel es war, die Heimatskultur und nationale Selbständigkeit des Landes zu vernichten, dem er angeblich als Befreier nahte. Der Abfall Italiens, das unter Rücksicht feierlich beschworener Verträge seinen Bundesgenossen im Augenblick furchtbare Kämpfe in den Rücken fiel, war die zweite schwere Prüfung, die dem Kaiser im Laufe des letzten Jahres beschieden war. Aber wie herrlich hat Gottes Gnade seitdem über seinem Haupte gewaltet! Er durfte die gewaltigen Waffentaten seiner mit unvergänglichem Ruhm bekränzten Heere schauen, die die russischen Scharen aus den heinnischen Gefilden vordrängen, die feindliche Grenze überschreiten und jetzt in der Verfolgung den einstmals gefährdeten Gegner in mächtigen Stößen vor sich herdrängen. An den Ufern des Jozzo und an dem hohen Mut ihrer Verteidiger bricht sich der Ansturm des zweiten Feindes, der ohne Erfolg immer größere Anstrengungen macht, um dem Ziel seiner Wünsche näher zu kommen. Durch diese herrlichen Waffentaten sind die Völker der österreichisch-ungarischen Monarchie näher miteinander und näher mit dem Träger der Krone verknüpft worden, dessen Thron sie heute in Liebe und Bewunderung umgeben. Sie verehren in ihrem Kaiser ein nie überflüssiges Vorbild hehrster Pflichterfüllung und löstlichen Herrschertums, und sie stehen auf ihn den Segen des Himmels herab. Uns Deutsche knüpft an Kaiser Franz Josef noch ein besonderes Band, das Band der Treue, die sich im Sturm und Drange dieser großen Zeit in nie geahnter herrlicher Weise bewährt hat. Der greise Monarch ist uns die Verstärkung des Bündnisgebändens, der Deutschland zu Oesterreich-Ungarn vereint, der uns jahrzehntelang den Frieden bewahrte, und der uns nun in dem Kriege, den wir Schulter an Schulter durchkämpfen, noch fester und untrennbarer zusammengeschmiedet hat. Möchten dem

verbündeten Herrscher im Verein mit uns weitere glänzende Siege über die gemeinsamen Feinde und nach zahlreichem Frieden noch eine lange gesegnete Regierung beschieden sein.

Lothales und Provinzielles

Schierstein, 19 August 1915.

* Ein Siegestag. Kowno wurde mit stürmender Hand genommen. Diese Nachricht durchschallte gestern Vormittag das Deutsche Reich. Sie kam nicht unerwartet; nachdem am Tage vorher gemeldet worden war, daß der Südwestteil der Festung besetzt war, war ihr Fall eine Frage nur noch weniger Stunden. Unsere Gegner hofften allerdings bis zum letzten Augenblicke, die Festung noch für Monate gegen die stürmenden deutschen Truppen verteidigen zu können. Aber die Tapferkeit unseres Heeres hat schnell die Hoffnung zertrümmert. Und mit der zertrümmerten Hoffnung hat große Trauer ihren Einzug gehalten, denn weit als 400 Geschütze sind in deutsche Hände gefallen. Diese 400 Geschütze beweisen, daß man bis zur äußersten Verteidigung entschlossen war. Sie werden nie mehr ersetzt werden können, denn die Schwierigkeiten der Durchfuhr vergrößern sich immer mehr.

Der Fall von Kowno hat auch eine hohe strategische Bedeutung. Der Weg weiter nach Osten steht frei, nachdem der stärkste feindliche Stützpunkt bezwungen ist. Kownos Schicksal wird innerhalb weniger Tage auch anderen Festungen beschieden sein.

Ebenso erfreulich wie der Fall von Kowno ist auch die Tatsache, daß die Engländer den Ernst des Krieges wieder einmal erfahren haben. Zum Beweis dessen, daß die britische Flotte die Meere beherrscht, hat eine unserer Torpedobootsflotten einen englischen modernen Kreuzer und einen Torpedobootszerstörer zum Sinken gebracht. Und zu gleicher Stunde sandten Marineluftschiffe ihre Größe auf die City von London und wichtige Anlagen der Themse. Auch hier war die Beschädigung zwecklos. Unsere Streikkräfte wie unsere Luftschiffe sind ohne irgend welche Beschädigung in die Heimat zurückgekehrt. Die Engländer erfahren, daß auch sie eine Achillesferse haben und verwundbar sind. Freilich vorerst werden die Russen die deutsche Kraft verspüren müssen, und dann hat die Stunde für England geschlagen. Das siegreiche Seegefecht und der erneute Luftangriff auf London sind nur die Einleitung zu dem großen Ringen, das uns noch bevorsteht.

Einen Feldpostgruß sendet uns aus dem offiziellen Kriegsschauplatz der Unteroffizier G. Welsch von hier. Er gibt in seinem Briefe näheren Aufschluß über den Heldentod und den Begräbnisort des Musketiers Heinrich Probst, den er von einem mitschlagenden Kameraden des Gefallenen erhalten hat. In der Kompagnie des W. befinden sich noch zwei Schiersteiner und zwar die Unteroffiziere Lehrer Brück und August Steinheimer.

* Aus der amtlichen Verlustliste. Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 80, Karl Gerhardt, (Schierstein) bisher w. w. und in Gefangenschaft.

** Morgen abend findet die Besichtigung der Feuerwehr durch den Kreisbrandmeister statt. Wir machen die Mannschaften auch an dieser Stelle ausdrücklich darauf aufmerksam.

** Der Architekt Phil. Nikolay von hier, der im letzten Winter beim Wiederaufbau der Festung Namur in leitender Stellung tätig war, ist jetzt von der

Heeresverwaltung aufs neue und zwar nach dem östlichen Kriegsschauplatz als Bauleiter in ein Festungswerk berufen worden.

* Salutschießen in Mainz. Auf Befehl des Kaisers wurde aus Anlaß der Einnahme von Kowno gestern nachmittag von 5 Uhr ab auf der Zitadelle der Festung Mainz ein Salut von 60 Schuß abgefeuert. Um einer falschen Deutung dieses Salutschießens vorzubeugen, hatten wir auf Wunsch von amtlicher Seite der Einwohnerschaft davon Mitteilung gemacht.

Druschprämie. Um die für die Heeresverwaltung dringend erforderlichen Safermengen liefern zu können, werden die Landwirte ersucht, sofort nach der Abarbeitung Hafer zu dreschen. Für den bis zum 1. Oktober d. Jrs. abgelieferten Hafer zahlt die Heeresverwaltung eine Druschprämie von 5 Mk. die Tonne.

* Petroleumhöchstpreise. Der Reichshändler ist den Anträgen der Klein Händler, die bei Erlass der Verordnung über Höchstpreise für Petroleum noch größere Mengen Petroleum lagern hatten, allgemein durch Befreiung von den Höchstpreisen bis zum 31. August 1915 einschließlich entgegengekommen. In einem Schreiben des Reichsamts des Innern an den Verband der Lebensmittelhändler wird erklärt, daß eine Verlängerung dieser Frist unter keinen Umständen statfindet. Vom 1. September ab wird also der angelegte Höchstpreis für Petroleum von 30 Pfennig das Liter Platz greifen, während heute die Händler den Käufern 50 Pfennig dafür abnehmen.

OC Die Liebesgaben sendungen sind, wie wir den Mitteilungen vieler Feldzugsteilnehmer leider entnehmen müssen, in letzter Zeit spärlich geworden. Es soll nicht verkannt werden, daß die Lebensmittelverleuerung manchem, der im vorigen Jahre sein Scherlein für Liebesgaben sendungen erübrigen konnte, dies augenblicklich verbietet, auch wenn der beste Willen vorhanden sein dürfte. Der Mittelstand und die wohlhabenden Kreise dürfen jedoch noch immer in der Lage sein, den stöckenden Liebesgabenstrom wieder in Fluß zu bringen. Mühten wir uns nicht vor unseren Feldgrauen draußen schämen, wenn diese zu der Ueberzeugung gelangen sollten, daß unsere damalige Liebesfähigkeit nichts als eine auflockernde Regung gewesen sei, eine Art Modeschache, der wir inzwischen allmählich überdrüssig geworden seien? Es muß leider fast den Anschein gewinnen, als wenn dem so wäre und uns mit der langen Kriegsdauer auch der gute Wille abhanden gekommen wäre. Darum sendet Kaffee, Schokolade, Kakao, Tee, Tabak, Zigarren usw., um den draußen in hartem Kampfe Stehenden die Dankbarkeit der Heimat zu erwiesen.

* Nassauische Kriegsversicherung. Am 15. August d. Jrs. war ein Jahr verstrichen, seitdem die Direktion der Nassauischen Landesbank in Wiesbaden zur Errichtung dieser Kriegsunterstützungskasse geschritten war. Die Einrichtungen dieser Kasse, nach deren Muster in ganz Deutschland Kriegsversicherungskassen errichtet wurden, haben während des abgelaufenen Jahres überall großen Anklang gefunden. Bisher sind bei der Nassauischen Kasse, die sich auf unseren einheimischen Regierungsbezirk Wiesbaden erstreckt, ca. 72 000 Anteilscheine mit einer Gesamtzahlung von ca. 720 000 Mk. gelöst worden. Die Auszahlungssumme steht heute noch nicht fest, sondern kann erst nach Beendigung des Krieges angegeben werden. Bekanntlich hat der Kommunalrat in seiner letzten Tagung in hochherziger Weise beschlossen, zu der bedingungsgemäß sich ergebenden

Versicherungssumme noch einen Zuschuß von 25 % für jeden durch Tod fälligen Anteilschein zu gewähren. Auch die hiesige Landwirtschaftskammer, der Nassauische Forstwirte sowie die Landesversicherungsanstalt der Provinz Hessen-Nassau in Cassel haben zusammen einen Zuschuß von 5 000 Mk. gezeichnet, der bei Abrechnung ebenfalls zur Verteilung gelangt. Anteilscheine können jederzeit noch bei den Kassen Nassauischen Landesbank gelöst werden.

* Biedrich, 18. Aug. Der Hoppenglermeister Heinrich Lange ist gestern Abend plötzlich gestorben. war früher Herzogl. Nassauischer Spritzenmeister, war haupt eine in Feuerwehrrufen sehr bekannte Persönlichkeit. Er erreichte ein Alter von 80 Jahren und einer der ältesten Feuerwehrmänner Deutschlands.

* Erbenheim, 18. Aug. Bürgermeister Merlen wurde auf eine weitere Amtsdauer von 5 Jahren einstimmig wiedergewählt.

Vom Osten.

Kownos Schicksal ist entschieden! Die Festung trotz jaher Verteidigung mit stürmender Hand genommen. Mit dem Fall Kownos ist nun auch die Linie durchbrochen, die das letzte russische Festungswerk gegen Deutschland bildet und die die Russen aller Gewalt zu halten versucht hatten. Bei Warschau, Zwangorod, Kozan, Putusk kann man vielleicht von einer freiwilligen Aufgabe der Festungen die Russen sprechen, denn es ist ihnen immerhin gelungen, den Rückzug rechtzeitig vorzubereiten und Hauptteil des Geschützmaterials und des übrigen Kriegesgeräts in Sicherheit zu bringen. In Kowno haben die Russen bisher an einen Rückzug nicht gedacht, sie haben sich auf die Stärke der durchaus modernen Festung verlassen und geglaubt, sie hätten zu halten. Und haben sich damit gründlich verrechnet. Die Sturmwind sind die deutschen Truppen über sie gekommen. Noch vor wenigen Tagen lag der deutsche Heer der die Festung umfachte, in einer Entfernung von 15 bis 20 Kilometern vor Kowno, nun die überraschende Meldung, daß die Festung allen Forts in deutschem Besitz ist. Nicht nur schnelle, sondern auch eine gründliche Arbeit, denn die Festung konnte von den Russen gerettet werden, wohl auch nur wenige Mann der Besatzungstruppen sind entkommen. Schon die Zahl der Gefangenen beweist, wie stark die Forts von den Russen besetzt waren und welchen Wert sie darauf legten, die Festung zu halten. Und doch war alles verloren.

Kowno ist die nördlichste der drei Njemen-Festungen Kowno, Ostia und Grodno, die in einer Entfernung von durchschnittlich 60 Km. von der ostpreussischen Grenze gelegen, einen feindlichen Einfall in das nördliche Ostpreußen aufzuhalten bestimmt waren. Kowno liegt der Njemen schon in der Richtung auf Ostpreußen nach Westen; etwa 20 Kilometer östlich von Kowno befindet sich das Anie, in dem der Fluß in die Richtung aus der bisherigen südlich-nördlichen Richtung schlägt. Die Stadt selbst liegt am nördlichen Ufer des Flusses. Das Gelände südlich vom Flusse wird von der bei Kowno in den Njemen mündende Zesna in zwei Teile geteilt. Insgesamt liegen 7 Forts auf dem südlichen Ufer des Flusses, 4 umgeben die Stadt von der Nordseite. Die einzige Eisenbahnlinie, die Kowno führt, ist die Bahn Gumbinnen-Petersburg, von Kowno weiter über Wilna und Danaburg nach Petersburg führt und jetzt den einzigen Rückzugsweg der Russen bildet. Die Eroberung von Kowno hat nur den Vorwärtsschritt auf Wilna frei gemacht, auch die ganze Njemenfront für die Russen unbesetzt gemacht, da sie die Möglichkeit gibt, diese Front zu umgehen und sie von der Rückseite zu packen. Die Einnahme von Kowno hat auch die beiden anderen

Fünf Monate in russischen Gefängnissen.

Ein besonders trauriges Kapitel in der Leidensgeschichte unserer Landsleute in Rußland bildet die empörende Behandlung, welche die Mitglieder und Genossen des Deutschen Flottenvereins erlitten. Obwohl es sich in allen Fällen nur um Einzelmitgliedschaft handelte und diese sich in der Regel auch nur auf russische Richter erstreckt haben, daß diese Tatsache keinen ausreichenden Grund zu einem strafrechtlichen Einschreiten böte, wurden die Bedauernswerten, die irgend einmal fünf oder zehn Rubel zum Besten der deutschen Flotte gegeben hatten, unter dem offensichtlichen Vorwande staatsfeindliche Bestrebungen unterstützt zu haben, monatelang von Gefängnis zu Gefängnis geschleppt und in einer Weise behandelt, die allen Begriffen eines Rechts- und Kulturstaates, der Rußland doch sein will, Hohn spricht. Dabei waren es vielfach ergraute, dem militärischen Alter entwachsene Männer, die jahrelang in Rußland gelebt hatten, und deren erspriessliche Lebensarbeit auch Rußland zugute gekommen war. Eine ergreifende Sprache redet der nachstehende Bericht, den der „Köln. Ztg.“ ein seit vielen Jahren in Moskau ansässiger, in jeder Hinsicht glaubwürdiger Landsmann zur Verfügung gestellt hat. Darin heißt es u. a.:

„Acht Jahre lang hatte ich mit Hilfe einiger Freunde in Moskau für den Hauptverband Deutscher Flottenvereine Mitglieder gewonnen. Die eingegangenen Gelder hatte ich an den Hauptverband geschickt und jedem Zahlenden eine Quittungskarte ausgestellt. Mein Briefwechsel mit dem Hauptverband, Berichte, Quittungskarten, Verzeichnisse, Satzungen u. waren durch die russische Zensur gegangen, und ich erhielt meistens alle Schriftstücke geöffnet. In acht Jahren hatte die russische Regierung nicht ein einziges Mal irgendwelchen Einwand erhoben, und da wir, was in Rußland verboten ist, keinen Verein bildeten, sondern „Einzelmitglieder“ waren, fiel es auch niemand ein, irgend etwas Unrechtmäßiges in unserer Handlungsweise zu erblicken. Von fünf Mitgliedern hatten wir es auf 110 gebracht.

Als nun im August 1914 die Kriegserklärung an Rußland erfolgte, sollten sämtliche Deutsche aus Mos-

tau ausgewiesen werden. Der Erlaß wurde aber zurückgenommen, und man suchte nach irgendwelchen Gründen, weshalb die Ausweisung erfolgen sollte. Als solcher Grund galt nun plötzlich das Sammeln und Verber von Mitgliedern für den H. V. d. Fl. im Auslande. Alle Mitglieder des H. V. d. Fl. im Auslande wurden plötzlich in Polizeiarrest gesteckt, von der Geheimpolizei (Ochrana) verhört und dann in entfernte Gouvernements verfrachtet. Bei dem Verhör galten alle unsere Verurteilungen darauf, daß wir nur Einzelmitglieder gewesen seien und acht Jahre ungestört gesammelt hätten, nichts. Mit zynischer Offenheit erklärte der Oberst, der uns verhörte: „Wenn Sie das in Deutschland machen, läßt Sie Ihr Wilhelm erschießen.“ Nach einigen Tagen erschien bei uns im Hofstall ein Beamter aus dem Ministerium und teilte uns mit, wir müßten einen Ort in den Gouvernements Bjalja oder Wolodga wählen. Dabin würden wir per Etappe gebracht werden, dort aber auf freiem Fuße unter Polizeiaufsicht leben können. Ich wählte Elabuga, da der Beamte versicherte, wir würden dort in der Stadt, die 12 000 Einwohner zählte, leben, sonst kämen wir auf Tatarendörfer, 100 bis 150 Werst (1 Werst gleich 1055 Meter) von einer Kreisstadt entfernt. Der Beamte riet, sein Gepäck mitzunehmen, außer etwas Wäsche, aber einen Koffer mit Kleidern und Wäsche und Geld unmittelbar nach Elabuga zu senden. Vor allen Dingen hatten wir keine Ahnung, was es eigentlich bedeutete, per Etappe transportiert zu werden. Per Etappe bedeutet, unter Konvoi-Soldaten, eine rohe, brutale Soldateska, gestellt zu werden, die gewohnt ist, nur mit den gemeinsten Raubmördern und Verbrechern zu tun zu haben.

Erst kamen wir für drei Tage ins Transportgefängnis in Moskau. Die Zelle war sehr schmutzig, von üblem Geruch und voll von Ungeziefer, das Essen ungenießbar. Am dritten Tage abends wurden wir zu Fuß durch die Stadt, voran acht Kettengefängene, dann wir Deutsche vom Flottenverein und eine Menge Ostpreußen, die, wie sie gingen und standen, vom Felde von den Russen aufgegriffen waren, umgeben von Konvoisoldaten mit gezogenem Säbel, auf den Bahnhof geleitet. Die Soldaten schlugen auch mit der flachen Klinge, wenn einer nicht schnell genug mitkommen konnte. Das Publikum amüsierte sich darüber. Wir wurden in Wagen dritter Klasse verladen, und, umgeben von Konvoisoldaten, fuhren wir zwei Tage bis Wolodga; hier wurden wir in einen

Artenanwagen mit vergitterten Fenstern gesteckt. Ich herrschte eine schlechte Luft; es war bitter kalt. Soldaten spielten die ganze Nacht Karten. Am nächsten Tage langten wir in Bjalja an, gingen fünf zu Fuß, von Soldaten eskortiert, bis zur Stadt Elabuga. Dort wartete uns die erste unangenehme Ueberraschung. Es wurde uns mitgeteilt, daß Dampfer wegen niedrigen Wasserstandes nicht mehr gehen, und wir mußten von Bjalja nach Elabuga, West zu Fuß gehen, und zwar wieder mit Konvoisoldaten. Der Transport ging aber erst in acht Tagen so lange wurden wir wieder ins Gefängnis gesteckt. Das Gefängnis war noch schmutziger und mehr von Ungeziefer heimgesucht. Der Gefängnistor war ein großer Deutscherhaffter und schloß sich sehr schwer. An uns wehrlosen Deutschen seine Wut und Heldentaten auszulassen. Nur mit großer Mühe gelang es, die Erlaubnis, Geld kommen und für meine Kameraden und mich, wir waren neun Mann, Regimentskassen zu lassen, da es stark regnete, und wir nur meranzüge und dünne Ueberzieher besaßen. Die mischliche wurden mit Bindfaden an den Füßen befestigt, da wir sonst Gefahr liefen, sie im Rehm der bösen Wege stecken zu lassen. Endlich erlaubte der Gefängnistor, noch etwas Proviant mitzunehmen.

Als der Tag des Abmarsches kam, wurden ärztlich sehr oberflächlich untersucht, der Anführer Begleitmannschaft hielt eine Rede und machte uns auf aufmerksam, daß, wenn wir den Soldaten gehorchen oder einen Fluchtversuch machten, sofort uns geschossen würde. Dann wurden uns Ketten gelegt, um durch die Stadt zu marschieren, auf den Straßen sollten wir frei gehen. Unser Marsch nach Elabuga dauerte drei Wochen. Am wurde marschiert oder auf kleinen Leiterwagen, ren, was noch schlimmer war. Es wurden 20 bis 30 Werst täglich gemacht, die Nächte verbrachten wir sogenannten Etappenhäusern, ebenfalls Gefängnisse vergitterten Fenstern, auf Holzbohlen. Es waren reinste Löcher, voll Schmutz, Ungeziefer und verpesteter Luft. In den meisten Dörfern war fast nichts zu essen, die Regierung zahlte 10 Kopfen pro Kopf und heißes Wasser. Während wir Gefangene humpelten und frieren auf den kalten Brettern, lagen, ließen sich die Konvoisoldaten Weiber und amüsierten sich. Die kalte regnerische Witterung

Fortsetzung folgt

Oberste Seeresleitung



Nachruf.

Wiederum hat der Tod eine schmerzliche Lücke in unsere Reihen gerissen.
Es starben den Heldentod fürs Vaterland unsere beiden treuen Mitglieder

Landsturmmann

Johann Schell

und
Reservist

Anton Paff.

Wir betrauern in ihnen zwei liebe Mitglieder, deren Andenken in unserem Verein für immer weiterleben wird.

Schierstein, den 18. August 1915.

**Der Vorstand
des Gesangsvereins „Eintracht“.**

Obstversteigerung.

Am Samstag, den 21. August 1915,
von mittags 2 Uhr ab

wird der Ertrag von 40 Äpfeln, 4 Birn- und 140 Zwetschenbäumen
städt. Grundstücke in Schierstein versteigert.

Zusammenkunft am Pumpwerksgelände (hinteres Tor).

Wiesbaden, den 17. August 1915.

Städtisches Wasserwerk.

Geübte Degorgeure

von Mainzer Seifellerei gegen hohen Lohn bei
dauernder Stellung gesucht.

Schriftliche Offerten unter S. M. 624 an die Zeitung.



Feuerwehr Schierstein.

Am Freitag, den 20. August Abends 7 Uhr findet die Be-
sichtigung durch den Kreisbrandmeister statt wozu die Mannschaften hier-
mit an die Remise geladen werden. Die Mannschaften über 40 Jahre
brauchen nicht zu erscheinen. Es wird durch Horn- und Hupensignal
alarmiert.

Wer fehlt oder zu spät erscheint wird gestraft.

Der Bürgermeister: Der Oberbrandmeister:
Schmidt. Behnert.

Urlaubs-Scheine

100 Stück 75 Pfg., 1000 Stück 6 Mark, empfiehlt die
Schiersteiner Zeitung.

Vollständiger Ersatz für den Unterricht an wissen-
schaftlichen Lehranstalten durch die Methode Rustin
verbunden m.

Fernunterricht
in 1. Deutsch. 2. Französisch. 3. Englisch. 4. La-
teinisch. 5. Griechisch. 6. Mathematik. 7. Geo-
graphie. 8. Geschichte. 9. Literaturgeschichte.
10. Handelskorrespondenz. 11. Handelslehre. 12.
Bankwesen. 13. Kontokorrentlehre. 14. Buch-
führung. 15. Kunstgeschichte. 16. Philosophie.
17. Physik. 18. Chemie. 19. Naturgeschichte.
20. Evangelische u. Katholische Religion. 21. Päd-
agogik. 22. Musiktheorie. 23. Stenographie. 24.
Höheres kaufmännisches Rechnen. 25. Anthro-
pologie. 26. Geologie. 27. Mineralogie. Glänz. Erfolge.
Spezialprospekte u. Anerkennungsschreiben gratis u. franko.
Rustinsches Lehrinstitut, Potsdam 50.

Sendet Kriegskarten ins Feld!

Immer wieder werden von unsern draußen kämpfenden Uebersichtskarten erbeten. Der soeben
erschienene

Kriegskarten-Atlas

vereint in 13 reich beschrifteten, vielfarbigen Karten sämtliche Kriegsschauplätze. Er ist im hand-
lichen Formate dauerhaft gebunden und geeignet als Beigabe zu den

Feldpostsendungen.

Preis Mk. 1.50.

Geschäftsstelle der „Schiersteiner Zeitung“.



Schulranzen!

Größte Auswahl.

Billigste Preise.

offeriert als Spezialität

A. Letschert Wiesbaden, Faulbrunnenstrasse 10.

Reparaturen.



Kostenlose
Beratung, Ausarbeitung von
Propaganda-Plänen u. s. w.,
Anzeigenannahme für alle
Zeitungen zu Originalpreisen
durch die
Centrale:
Berlin W 9, Potsdamerstr. 20.
sowie deren sämtliche Geschäftsstellen.

GEGRÜNDET 1879

INVALIDENDANK

Verein zur Förderung der Erwerbstätigkeit u. Unterstützung
deutscher Invaliden sowie deren Hinterbliebenen

Sportverein Schierstein E. V.

Samstag, den 21. August Abends 9 Uhr

Generalversammlung

im Lokal „zur Eisenbahn.“ Sämtliche Mitglieder des Vereins werden
höflichst gebeten, erscheinen zu wollen.

Der Vorstand.



Im Fluge durch die Welt

befindet sich jeder Leser der Berliner Illustrierten Zeitung,
die mit unübertroffener Schnelligkeit die besten Photo-
graphien und künstlerisch wertvolle Zeichnungen bringt.
Verlangen Sie gratis eine Probenummer und den
Anfang des laufenden Romans von der Expedition der

Berliner Illustrierten Zeitung

Berlin SW 68, Kochstraße 22-26

Zuschneiden Verarbeiten

von
Damen-Kleidern
Kinder-Kleidern
Wäsche, Uniformen
Herrenbekleidung.

sämtliche Fächer für d. Meister-
prüfung erlernt m. gründlich

**Deutsche
Bekleidungs-Akademie**

M. G. Martens, Frankfurt a. M.
Eschenheimer Anlage 38

Fernsprecher: Amt Hansa 1241
Prospekte umsonst und portofrei

Schöne

Ess- und Kochbirnen

das Pfund 4 Pfennig.

Dohheimerstraße 20

4-Zimmer-Wohnung

mit Zubehör, mögl. mit Gas-
Bad zum 1. Januar zu mieten
sucht. Off. mit Preis unter R.
624 an die Exped. dieser Zeitung

Gute

Kochbirnen

zu haben bei Gg. Kunz
Kirchgasse 13.

Dung

zu kaufen gesucht.
Lehrstraße 14.

Mietverträge

empfiehlt
„Schiersteiner Zeitung“

Aleppo-Tinte

zu haben in der
Expedition.